

Spanische Häftlinge und Spanienkämpfer im KZ

Spanienkämpfer



Michael (Miguel) Karner, genannt „El Alemán“.

*Foto: unbekannt.
Aus: Eduardo Pons Prades:
Morir por la libertad.
Españoles en los campos de
exterminio nazis, Madrid 1995, S. 254.*

Im Februar 1936 errang in Spanien eine Volksfront aus Republikanern, Sozialisten und Kommunisten – unterstützt von den Anarchisten – die Mehrheit bei den Parlamentswahlen. Um die durch die neue Regierung eingeleiteten ökonomischen und sozialen Reformen rückgängig zu machen, putschte im Juli 1936 das Militär unter General Franco. Aus diesem Umsturzversuch entwickelte sich ein dreijähriger Bürgerkrieg zwischen den in der Volksfront organisierten Parteien und Gewerkschaften auf der einen Seite und dem Militär und seinen konservativen und faschistischen Unterstützern auf der anderen.

Der Kampf der spanischen Republik gegen Franco und seine Verbündeten rief in Europa und im Rest der Welt eine Welle der Sympathie und Solidarität hervor. Die ersten internationalen antifaschistischen Kämpfer und Kämpferinnen waren Gäste der sogenannten „Arbeiterolympiade“ in Barcelona, die sich im Juli 1936 spontan dem Widerstand gegen den Putsch von General Franco angeschlossen hatten. Antifaschisten und Antifaschistinnen aus vielen Ländern meldeten sich zum Einsatz in den spanischen – zumeist anarchistischen und trotzkistischen – Milizen. Im Oktober 1936 wurden dann auf Initiative der Kommunistischen Internationale die „Internationalen Brigaden“ gebildet, in denen neben Kommunisten auch Sozialisten und bürgerliche Demokraten aus aller Welt kämpften, darunter auch Frauen. Ihre Zahl belief sich auf 30 000–50 000.

Zu den internationalen Unterstützern im Bürgerkrieg gehörte beispielsweise auch der deutsche Monteur und Schiffsmaschinen-Inspektor und spätere Häftling des KZ Neuengamme Michael (Miguel) Karner.

Der am 13. September 1904 in München geborene Kommunist hatte bereits seit 1927 in Spanien für eine deutsche Schiffsmotorenfirma gearbeitet. Der Ausbruch des Bürgerkriegs überraschte ihn im baskischen Bilbao. Er schloss sich sofort den baskischen antifaschistischen Milizen an. Nach dem Fall Nordspaniens an die Putschisten im Frühjahr 1937 ging Michael (Miguel) Karner vorübergehend nach Frankreich, um von dort aus nach Spanien zurückzukehren und in den „Internationalen Brigaden“ weiterzukämpfen.

Übersetzung:

Kommunistische Partei
 (Spanische Sektion der Kommunistischen Internationale)
 Santander Provinz-Komitee Generalsekretariat

WIR BESTÄTIGEN: Dass der Genosse MIGUEL KARNER nach Dokumenten, die er vorlegt, Mitglied der Kommunistischen Partei Euzkadis [Baskenland] ist. [...] Da er wünscht, sich nach Bilbao zu begeben, um seine Pflichten zu erfüllen, bitten wir darum, dass ihm der passende Geleitbrief ausgestellt wird.

Santander, den 16. Juni 1937
 DER [PARTEI]SEKRETÄR

**Bescheinigung der Spanischen
 Kommunistischen Partei für
 Michael (Miguel) Karner vom
 16. Juni 1937.**

(Archivo General de la Guerra Civil
 Española, Salamanca/Spainen)



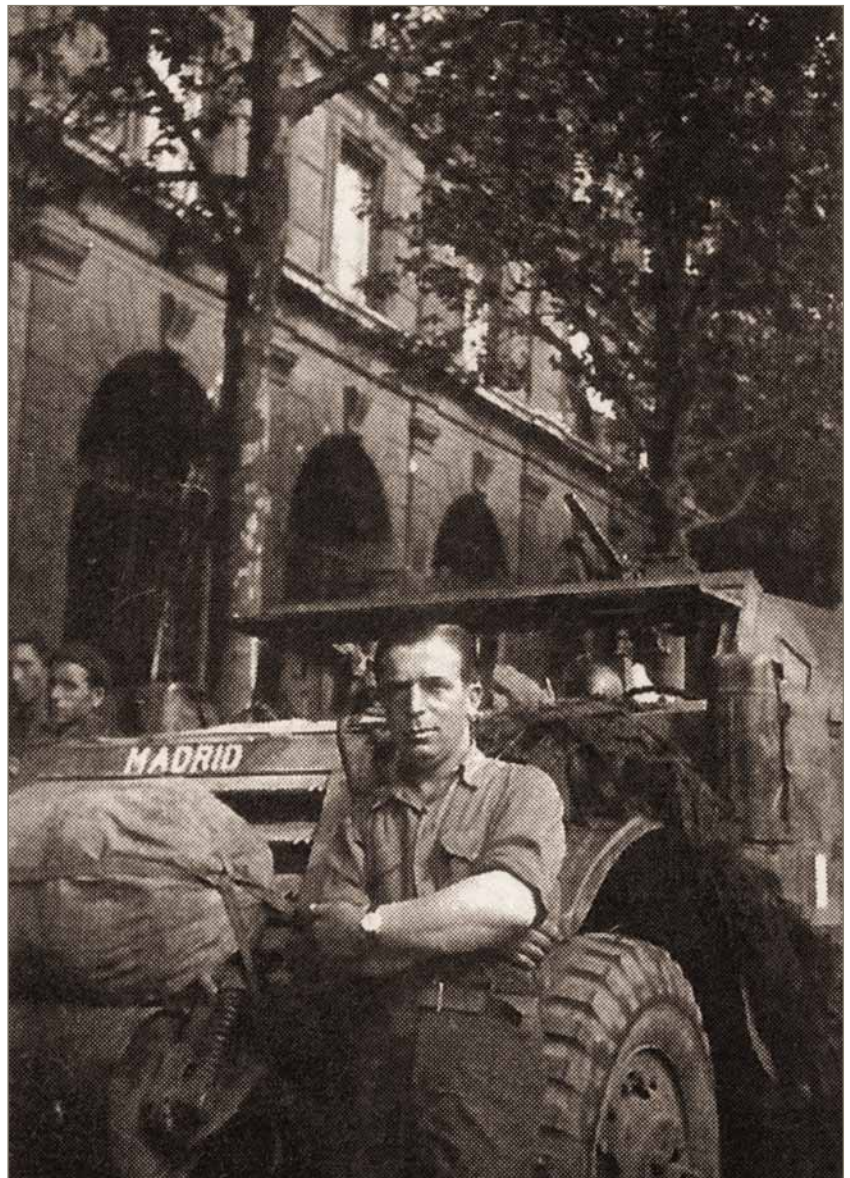
Vor allem aufgrund der massiven Unterstützung durch das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien konnten die Truppen Francos den Krieg gegen die spanische Republik bis zum März 1939 für sich entscheiden: Gegen die Republik war ein Waffenembargo verhängt worden, während die aus deutschen Wehrmachtssoldaten gebildete „Legion Condor“ aufseiten der Putschisten schon Ende 1936 in den Bürgerkrieg eingriff. Sie bombardierte beispielsweise im April 1937 die baskische Stadt Guernica.

Hunderttausende von republikanischen Spaniern und Spanierinnen sowie die ausländischen Unterstützer und Unterstützerinnen der Volksfront flohen 1939 nach Frankreich. Sie wurden von der französischen Regierung zunächst in Internierungslager gesperrt: Die Männer mussten später zum Teil in speziellen Arbeitsbrigaden Zwangsarbeit leisten, wurden für die französische Fremdenlegion rekrutiert oder mussten in so genannten Marschbataillonen der französischen Armee dienen. Frauen hingegen drohte oftmals die Ausweisung nach Spanien, wenn sie nicht Angehörige arbeitsfähiger Männer oder selbst als Arbeitskräfte eingesetzt waren.

Der Sieg des nationalsozialistischen Deutschland über Frankreich im Juni 1940 hatte für die spanischen Flüchtlinge schwerwiegende Auswirkungen. Die französische Vichy-Kollaborationsregierung lieferte einen kleinen Teil prominenter spanischer Republikaner an das faschistische Spanien aus, wo diese hingerichtet wurden. Franco weigerte sich jedoch, die Masse der republikanischen Spanier und Spa-

nierinnen zurückkehren zu lassen. In der Hoffnung, auf diese Weise für jeden Spanier einen Franzosen von der Verpflichtung für die Zwangsarbeit in Deutschland befreien zu können, händigte die Vichy-Regierung Deutschland ihre Ausländerkarteien aus. 26 000 Spanier wurden in der Folge zur Zwangsarbeit für die „Organisation Todt“ (OT) zur Errichtung des „Atlantikwalls“ an der französischen Atlantikküste und zu anderen „kriegswichtigen“ Rüstungsbauten herangezogen. Darüber hinaus wurden 40 000 größtenteils zwangsverpflichtete Spanier nach Deutschland deportiert. Zehntausende Spanier und auch Spanierinnen entzogen sich jedoch dem Zugriff der französischen und deutschen Behörden und schlossen sich der französischen Widerstandsbewegung, der Résistance, an. Anderen gelang es, aus Frankreich zu fliehen und in verschiedenen alliierten Armeen auf fast allen europäischen Kriegsschauplätzen mitzukämpfen. Als kampferprobte Soldaten leisteten sie einen wichtigen Beitrag zum Kampf gegen das NS-Regime.

Nach der Niederlage der spanischen Republik teilten die ausländischen Antifaschisten und Antifaschistinnen zunächst das Schicksal der spanischen Republikaner: Sie mussten nach Frankreich fliehen und wurden dort interniert. Nach der Eroberung Frankreichs lieferte die mit deutscher Duldung eingesetzte Vichy-Regierung auf Anfrage die ausländischen Internierten an Deutschland aus. Dies hatte zumeist eine Einweisung in die Konzentrationslager zur Folge.



Ein spanischer Kämpfer bei der Befreiung von Paris 1944.

Foto: unbekannt. Aus: Memorias del Olvido. La Contribución de los Republicanos Españoles a la Resistencia y a la Liberación de Francia. Actas del Coloquio organizado por la F.A.C.E.E.F. los 9 y 10 de junio de 1995 en el Instituto Cervantes en París, Paris 1996, S. 81.

Spanische Häftlinge und Spanienkämpfer im KZ

Spanische Widerstandskämpfer im „Maquis“ in Frankreich, einer der Widerstandsgruppen, die vor allem außerhalb der Städte agierte.

Foto: unbekannt. Aus: Memorias del Olvido. La Contribución de los Republicanos Españoles a la Resistencia y a la Liberación de Francia. Actas del Coloquio organizado por la F.A.C.E.E.F. los 9 y 10 de junio de 1995 en el Instituto Cervantes en París, París 1996, S. 86.

Die ersten spanischen KZ-Häftlinge waren Menschen, die als französische Dienstverpflichtete von den Deutschen festgenommen wurden. Sie wurden zunächst wie die französischen Soldaten als Kriegsgefangene behandelt, jedoch später nicht entlassen, sondern in deutsche Konzentrationslager deportiert. Die meisten spanischen Gefangenen wurden 1942 bis 1944 wegen Dienstverweigerung oder Beteiligung am französischen Widerstand festgenommen.



Insgesamt waren es schätzungsweise 10 000 spanische Deportierte, von ihnen starben etwa 7000, davon mehr als 5000 im KZ Mauthausen bei Linz in Österreich.

Die in den Jahren 1940 und 1941 vor allem in das KZ Mauthausen eingelieferten Spanier erhielten als einzige Gruppe den blauen Winkel der „Staatenlosen“ mit einem weißen „S“ für ihre Herkunft. Die wegen Widerstands ab 1942 Festgenommenen erhielten dagegen den roten Winkel der „Politischen“ mit einem weißen „S“ oder „SP“ für Spanien oder „F“ für Frankreich.

Viele der spanischen KZ-Häftlinge, die ins KZ Neuengamme eingeliefert wurden, kamen 1944 mit dem ersten großen Transport aus dem französischen Durchgangs- und Internierungslager Compiègne. Im KZ Neuengamme und seinen Außenlagern waren mindestens 515 Häftlinge aus Spanien inhaftiert, darunter mindestens fünf Frauen. Ehemalige Häftlinge schätzen die Gesamtzahl der inhaftierten Spanier auf etwa 750. Dazu kamen noch etwa 300 Spanier, die in der I. SS-Baubrigade, die als Außenlager dem KZ Neuengamme zugeordnet war, auf der von Deutschland besetzten britischen Kanalinsel Alderney eingesetzt waren.

Die Situation in einem anderen Außenlager beschrieb ein Mithäftling:

Der ehemalige polnische politische Häftling Jerzy Budkiewicz über die Situation im Außenlager Schandelah des KZ Neuengamme:

Das Schicksal einer ziemlich großen Anzahl von spanischen Kommunisten, den sog. Rotspaniern, war besonders schwer. Viele verstanden nur Spanisch und litten sehr unter schlechter Witterung und Hunger. Die Häftlingsrationen wurden [ihnen] systematisch gestohlen [...].

*Jerzy Budkiewicz:
Mein Aufenthalt in Neuengamme, 26.2.1964.(ANg, HB 162)*

Zu diesen Inhaftierten gehörte auch der am 24. Mai 1921 in einem der ärmeren Gebiete Spaniens, in Gerona, geborene José López. Er war als Kind mit seiner Familie in den 1920er-Jahren nach Frankreich ausgewandert, wo sie Arbeit fand. Der Bürgerkrieg in Spanien war ein wichtiges Thema in seiner Familie, die die Republikaner mit Paketen unterstützte. Nach der republikanischen Niederlage hatte José López gute Kontakte zu spanischen antifaschistischen Flüchtlingen. Er besaß eine Aufenthaltsberechtigung für Frankreich, wurde 1942 jedoch aufgefordert, in Spanien seinen Militärdienst abzuleisten. Da er sich weigerte, galt er als Deserteur und musste untertauchen.

Obwohl er sich nicht dem französischen Widerstand angeschlossen hatte, wurde er im Mai 1944 bei einer Razzia verhaftet und – da er einen spanischen Pass besaß – ins KZ Neuengamme deportiert. Er musste im Außenlager Drütte bei Braunschweig bei den Reichswerken „Hermann Göring“ in der Granatenproduktion Zwangsarbeit leisten. Geschwächt und erkrankt, wurde José López im November 1944 zurück ins Hauptlager Neuengamme in den so genannten „Schonungsblock“ gebracht. Im März wählte ihn die SS erneut für ein Arbeitskommando im Außenlager Kaltenkirchen aus. Wenige Wochen später kam er im Rahmen der „Evakuierungen“ der Außenlager in das Lager Wöbbelin. Dort wurde er am 2. Mai 1945 von US-amerikanischen Truppen befreit.

Wie vielen der internationalen Spanienkämpfern erging es auch Michael (Miguel) Karner: Er wurde in Frankreich interniert und nach seiner Freilassung zur Zwangsarbeit im Straßen- und Brückenbau verpflichtet. Dabei knüpfte er Kontakte zur spanischen und französischen Widerstandsbewegung. Über seine Zeit in Frankreich berichtet Michael Karner am 14. April 1961:

Zog 1927 nach Spanien, lebte dort gut und gemütlich bis 1936. Stellte der Republik meine Fachkenntnisse und Hilfe bis Januar 1939 zur Verfügung.

War hier in Frankreich bis Dezember desselben Jahres interniert. Nach der Befreiung wurden sofort die Spanier wieder organisiert. 1942 begannen die ersten Partisanenangriffe – verblieb bis zu meiner zweiten Verhaftung Landkreis-Verantwortlicher der Widerstandsorganisation.

Michael Karner. Bericht, 14.04.1961. (ANg, HB 456)

Michael Karner wurde am 20. Januar 1944 zusammen mit zwei seiner spanischen Genossen in Carcassonne von der Gestapo festgenommen. Nach Verhören und Folterungen in Toulouse, Montpellier und Compiègne wurde er im Mai 1944 ins KZ Neuengamme deportiert. Er wurde dort Hauptvertrauensmann der spanischen Gefangenen. Ende April wurde er zusammen mit mehreren Hundert Häftlingen, die dem Restkommando angehört hatten, das das Lager reinigen und aufräumen und Akten verbrennen musste, von der SS Richtung Flensburg getrieben. Dort wurde er mit seinen Leidensgenossen auf das Schiff „Rheinfels“ gesperrt. Am 11. Mai 1945 evakuierte ihn das Hilfswerk des Schwedischen Roten Kreuzes und er wurde in Schweden gesund gepflegt. Michael Karner kehrte danach nach Südfrankreich zurück, wo er bis zu seinem Tode 1971 lebte.

Die Spanienkämpfer unter den KZ-Häftlingen zeichneten sich durch einen außergewöhnlichen Zusammenhalt aus, der wichtig für ihr Überleben war. Aufgrund der Erfahrungen im gemeinsamen internationalen antifaschistischen Kampf waren sie häufig ein wichtiger Teil des politischen Widerstands im Lager.

In den Wirren des nahenden Kriegsendes war der Zusammenhalt von besonders großer Bedeutung, wie die folgenden Auszüge aus dem Bericht des überlebenden Spanienkämpfers Paul Weissmann zeigen. Der am 6. Mai 1910 geborene Weissmann gehörte zu den von Vichy-Frankreich 1941 an Deutschland ausgelieferten. Über das KZ Sachsenhausen gelangte er schließlich am 1. September 1942 ins KZ Neuengamme.

20. April 1945

Schon am Morgen werden auf dem Appellplatz die Häftlinge zu Gruppen formiert; mit Handgepäck und ohne irgendwelche Listen der Formalitäten zum Verladebahnhof geführt und zu je 50 in Waggons verladen. Ein neuer Befehl räumt auch das Revier [in dem Weissmann zu dieser Zeit als Häftlingspfleger arbeitete]. In Lastwagen werden die Kranken und auch wir zu den Waggons gebracht. Gegen Mitternacht rollt unser Zug ab.

21. April 1945

Am Morgen stehen wir vor Hamburg. Wohin?

Gegen Abend passieren wir Lübeck und halten hinter Lagerhäusern und Schuppen an einem Hafen. Uns gegenüber zwei Kornsilos. Am Kai liegen zwei Frachter nebeneinander. Die „Elmenhorst“ und „Thielbeck“. Die ersten Wagen werden entladen und die Häftlinge gehen im Gänsemarsch die Leiter hinauf, um durch die Ladeluken im Innern der Schiffe zu verschwinden. Inzwischen werden die Toten aus den Waggons geholt. An die 100. Wir warten, bis die Reihe an uns kommt. Doch es wird gestoppt.

22. April 1945

Jetzt gehen auch wir. Auf der Schiffsleiter drehe ich mich um und sehe in einer Waggontür Heinz – meinen besten Freund aus dem Lager – stehen und mir zuwinken. Irgendetwas treibt mich dazu, über die „Elmenhorst“ hinweg zur „Thielbeck“ zu gehen. Kaum bin ich auf der in den [!] Laderaum stehenden Leiter, so höre ich rufen: „Paul, Paul!“

Erlor – ein Spanienkämpfer aus dem Lager – steht am Fuß der Leiter und dirigiert mich gleich zu meinen Kameraden. Franz Richter, Valentin Eckert und Georg, alles drei Spanienkämpfer, rücken zusammen und nehmen mich in ihre Gruppe auf. Was wird werden? Sollen wir auf den Schiffen konzentriert werden oder geht es irgendwohin? Nach Dänemark, Norwegen oder was?

*Aus: Paul Weissmann: Bericht „Konzentrationslager Neuen-
gamme. Notizen, eine Woche nach der Befreiung gemacht“,
April 1945. (ANg, HB 1134)*

Paul Weissmann überlebte die irrtümliche Bombardierung der mit Häftlingen überfüllten Schiffe „Cap Arcona“ und „Thielbek“ durch die britische Luftwaffe am 3. Mai 1945 in der Lübecker Bucht. Nach seiner Rettung schrieb er:

5. Mai 1945

Erst in einer Schule untergebracht, bin ich in einer Kaserne der ehemaligen Unterseebootschule, notdürftig eingekleidet. Wir werden einigermaßen gepflegt. Ich habe viele Kameraden getroffen, doch nicht einen, den ich zu finden hoffte. Von den Spanienkämpfern bin ich der einzige Überlebende ...

*Aus: Paul Weissmann: Bericht „Konzentrationslager Neuen-
gamme. Notizen, eine Woche nach der Befreiung gemacht“,
April 1945. (ANg, HB 1134)*